



**FRANKFURTER
KANTOREI
WINFRIED TOLL**

Karol Szymanowski • Antonín Dvořák

Stabat mater

Sibylla Rubens, Sopran • Katharina Magiera, Mezzosopran

Daniel Sans, Tenor • Iurii Samoilov, Bariton • Andreas Bauer, Bass

Frankfurter Kantorei • Camerata Frankfurt

Winfried Toll, Dirigent

Karol Szymanowski (1882-1937)

Stabat Mater op. 53

1. Stabat mater dolorosa (Sopran solo und Frauenchor)
2. Quis est homo qui non fleret (Bariton solo und Chor)
3. O, Eia, Mater, fons amoris (Sopran solo, Alt solo, Frauenchor)
4. Fac me tecum pie flere (Sopran solo, Alt solo, Chor a cappella)
5. Virgo virginum praeclara (Bariton solo und Chor)
6. Christe, cum sit hinc exire (alle Solisten und Chor)

Pause

Antonín Dvořák (1841-1904)

Stabat Mater op. 58

1. Stabat Mater dolorosa - Andante con moto (Quartett und Chor)
2. Quis est homo, qui non fleret - Andante sostenuto (Quartetto)
 3. Eja, Mater, fons amoris - Andante con moto (Chor)
 4. Fac, ut ardeat cor meum - Largo (Bass solo und Chor)
 5. Tui nati vulnerati - Andante con moto, quasi allegretto (Chor)
6. Fac me vere tecum flere - Andante con moto (Tenor solo und Chor)
 7. Virgo virginum praeclara - Largo (Chor)
8. Fac, ut portem Christi mortem - Larghetto (Duo Sopran und Tenor)
 9. Inflammatus et accensus - Andante maestoso (Alt solo)
10. Quando corpus morietur - Andante con moto (Quartett und Chor)

Karol Szymanowski: Stabat Mater

„Es ist eine dieser musikalischen Offenbarungen höchster Ordnung, welche die Bezeichnung „Meisterstück“ wirklich verdienen“ (Stanisław Golachowski). Das Werk wurde aus einer Reihe von Gründen komponiert. Einer davon war eine Kompositionsauftrag des Mäzens Bronisław Krystall, ein Requiem im Gedenken an seine jung verstorbene Frau, die Violinistin Izabella Krystall. Dieser Gedanke paßte gut zu Szymanowskis Vorhaben einer größeren religiösen Komposition, welches religiöse Inhalte mit polnischen Volksliedmotiven verbinden sollte. In seiner Korrespondenz mit Jarosław Iwaszkiewicz erwähnte er ein Bauernrequiem. Später weckte eine polnische Übersetzung des lateinischen „Stabat mater“ durch den polnischen Dichter Józef Jankowski seine Aufmerksamkeit. Sie bezauberte ihn durch die Direktheit ihres Ausdrucks, ihre Einfachheit und ihre speziell polnische Empfindsamkeit. Er beschloß, diesen Text auf eine spezifisch polnische Weise zu vertonen, in einem Stil, weitab der „offiziellen“ liturgischen Musik. Ein direkter Anstoß zu diesem Werk war der tragische Unfalltod von Szymanowskis Nichte im Juni 1925. Die ersten Skizzen entstanden noch im Frühling 1925, die Partiture schrieb Szymanowski vom 20. Januar bis 5. März 1926. Die Uraufführung fand am 11. Januar 1929 in der Warschauer Philharmonie statt; der Komponist konnte ihr wegen Krankheit leider nicht beiwohnen. Außerhalb Polens wird meist statt der polnischen Übersetzung der lateinische Originaltext gesungen, so auch in unserem Konzert.

Die emotionale Kraft der Musik offenbart sich hier ohne Rückgriff auf ausufernde Gesten, Effekte oder Akkorde. Die tiefe, eindringliche Emotionalität sucht ihren Ausdruck in Einfachheit und Klarheit - Melodie, Harmonie, Rhythmus und Konzentration. Um diese Klarheit zu erreichen, wandte sich Szymanowski dem Archaischen zu. Der Komposition gingen Studien der Musik der Renaissance, speziell der polnischen, voraus. Spuren davon lassen sich in der harmonischen Sprache des Werks eindeutig ausmachen, z. B. in der Vorliebe für Dreiklangparallelen, leere Terzen und Quinten, wobei deren archaisches Timbre mit zeitgenössischen Klängen kombiniert wird. Aber die äußeren, bisweilen asketische Formen werden stets mit viel innerer Wärme und einer subtilen Zartheit verbunden.

Auch Antonín Dvořák komponierte sein „Stabat mater“ (op. 58) unter dem Eindruck schwerer Schicksalsschläge. Nachdem seine Tochter Josefa kurz nach der Geburt im Herbst 1875 gestorben war, entwarf er im Frühjahr 1876 eine Skizze der Komposition. Wegen dringender Aufträge kam er jedoch vorerst nicht dazu, das Werk zu vollenden. 1877 verlor Dvořák zwei weitere Kinder auf tragische Weise: Seine Tochter Ruzena starb, nachdem sie aus einer Flasche mit Phosphorlösung getrunken hatte, und sein Sohn Otakar wurde Opfer der Pocken. Noch im gleichen Jahr vollendete der trauernde Dvořák sein monumentales Werk. Es wurde 1880 in Prag uraufgeführt. Die Aufführungen in der Londoner Royal Albert Hall in den Jahren 1883/84 waren außerordentlich erfolgreich und begründeten den Weltruhm des tschechischen Komponisten.

Dass sich Dvořák gerade dem „Stabat mater“ zuwandte, ist kein Zufall. Die Marienklage eignet sich besonders gut, um selbst erlebte Trauer zu vertonen. Das mittelalterliche Reimgebet ist eine Art Marienpassion: Das Leiden Christi wird aus der Perspektive der am Kreuz stehenden Mutter Jesu betrachtet. Das „Stabat mater“ ist im Gegensatz zur Passion keine dramatische, sondern eine meditative Auseinandersetzung mit dem Leiden Jesu. Der Blick auf die Mutter gibt dem Geschehen eine gefühlsstarke Note und erleichtert die Identifikation. Obwohl sich Dvořák nie explizit geäußert hat, spricht vieles für die Annahme, dass er sich mit der Mater dolorosa identifiziert und sich sein Leid von der Seele geschrieben haben dürfte.

Die weiträumige Dimension des Werkes macht bereits der erste der insgesamt zehn Sätze deutlich. Der mit fast 30 Minuten Spieldauer sehr ausgedehnte Kopfsatz „Stabat mater dolorosa“ hat die Form eines Sonatenhauptsatzes mit der Exposition von Haupt- und Seitenthema, Durchführung, Reprise und Coda. Das Hauptthema in düsterem h-Moll und das Seitenthema in hellerem D-Dur versinnbildlichen den Gegensatz von Trauer und Trost. Zu Beginn vergegenwärtigt der vom Orchester im Pianissimo vorgetragene Ton „fis“ Marias Verlassenheit und regungsloses Verharren am Kreuz. Die Tonwiederholung mündet in eine chromatisch absteigende Linie, die ein vorerst gebanntes, dann immer stärker aufwallendes Klagen zum Ausdruck bringt. Nach dieser rein instrumentalen Umsetzung der Empfindungen Marias unter dem Kreuz setzt der Chor leise skandierend ein und beschreibt das schmerzliche Geschehen von Golgatha. Nach der ersten Strophe setzen die Solisten nacheinander ein, die zusammen mit dem Chor die vier ersten Strophen in immer neuen Textvarianten singen. Damit macht Dvořák die Unermesslichkeit und Länge des Leidens der Gottesmutter spürbar.

Im zweiten Satz „Qui est homo, qui non fleret“ bringen die Solisten leidenschaftlich ihre tiefe Anteilnahme am Leid Marias zum Ausdruck. Die Einsamkeit des sterbenden Jesus („Dum emisit spiritum“) setzt Dvořák fast lapidar, aber sehr anschaulich um. Als dunkler Trauermarsch in c-Moll beginnt der dritte Satz „Eja mater“. Die punktierten Rhythmen steigern sich zum eindringlichen Wunsch, mit Maria zu leiden und zu trauern, der vom Chor fast bis zur Obsession wiederholt wird. Entschieden schliesst sich der Bass-Solist im vierten Satz „Fac, ut ardeat cor meum“ diesem Wunsch an, zunächst unbegleitet im Wechsel mit Bläserklängen, dann eingebettet in eine sehnsüchtige Streicherkantilene. Der Chor stimmt mit verklärten, dann immer drängenderen Klängen in die Bitte ein.

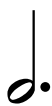
Völlig unerwartet im tragischen Geschehen ertönt dann der fünfte Satz „Tui Nati vulnerati“ in sanftem Es-Dur, der im pastoralen 6/8-Takt ruhig dahin fließt. Ein bewegter Mittelteil kontrastiert mit dieser milden Stimmung. Vollends tröstlich klingt der sechste Satz „Fac me vere tecum flere“, ein schlichter Gesang des Tenor-Solisten, den der Männerchor in ebenso schlichtem akkordischem Satz nachsingt. Einen dramatischen Kontrast zur lyrischen Grundstimmung setzen nur die heftigen Akzente unter dem Eindruck des Kreuzes („Juxta crucem tecum stare“).

Der siebte Satz „Virgo virginum praeclara“ ist ebenfalls ein schlichter, melodioser Gesang in A-Dur. Der Chorklang ist von entrückten Frauenstimmen geprägt und strömt heitere Gelassenheit, tröstlichen Sanftmut und Mitgefühl für die leidende Mutter aus. Der achte Satz „Fac, ut portem Christi mortem“ ist eine psychologische Folge des vorangegangenen Chors. In einem klagenden Zwiegesang wetteifern Sopran und Tenor um ihr Mitgefühl mit der Gottesmutter und steigern sich allmählich in Trance. Die tieferen Instrumente rufen mit einem Staccato- bzw. Pizzicato-Motiv die Geißelung Christi in Erinnerung.

Nach den milder gestimmten Sätzen in Dur wird die Stimmung im neunten Satz angesichts der Vision des Jüngsten Gerichts wieder ernster. Die Alt-Arie „In ammatu et accensus“ ist ein Meisterstück leidenschaftlich-schmerzlichen Ausdrucks.

Der finale Satz „Quando corpus morietur“ beginnt mit dem Grabgesang der Solisten und des Chores in h-Moll und endet nach intensiver Steigerung der Dynamik wie auch des Tempos nach der Amen-Fuge und einer gewaltigen A-cappella-Sequenz des Chores mit der mächtigen Coda des Orchesters in optimistischem D-Dur und verheißt das Paradies.

Ihr Fachgeschäft für Noten und Musikliteratur



kompetent, zuverlässig, schnell

Marktplatz 5
65183 Wiesbaden
Tel.: 0611 - 370 970
Fax: 0611 - 306 862

www.noten-petroll.de

Oeder Weg 43
60318 Frankfurt
Tel.: 069 - 558 859
Fax: 069 - 558 733

Stabat mater dolorosa

1. 1.

Stabat mater dolorosa
luxta crucem lacrimosa,
Dum pendeat filius.
Cuius animam gementem,
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius.

Christi Mutter stand mit Schmerzen
bei dem Kreuz und weint von Herzen,
als ihr lieber Sohn da hing.
Durch die Seele voller Trauer,
schneidend unter Todesschauer,
jetzt das Schwert des Leidens ging.

O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater unigeniti!
Quae maerebat et dolebat,
Pia Mater, dum videbat
Nati poenas inclyti.

Welch ein Schmerz der Auserkornen,
da sie sah den Eingebornen,
wie er mit dem Tode rang.
Angst und Jammer, Qual und Bangen,
alles Leid hielt sie umfassen,
das nur je ein Herz durchdrang.

2. 2.

Quis est homo, qui non fleret,
Matrem Christi si videret
In tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Piam matrem contemplari
Dolentem cum Filio?
Pro peccatis suae gentis
Vidit Iesum in tormentis
Et flagellis subditum.
Vidit suum dulcem natum
Morientem, desolatum,
Dum emisit spiritum.

Ist ein Mensch auf aller Erden,
der nicht muss erweicht werden,
wenn er Christi Mutter denkt,
wie sie, ganz von Weh zerschlagen,
bleich da steht, ohn alles Klagen,
nur ins Leid des Sohns versenkt?
Ach, für seiner Brüder Schulden
sah sie ihn die Marter dulden,
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn;
sah ihn trostlos und verlassen
an dem blutgen Kreuz erblassen,
ihren lieben einzgen Sohn.

3. 3.

Eia mater, fons amoris,
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam.

O du Mutter, Brunn der Liebe,
mich erfüll mit gleichem Triebe,
dass ich fühl die Schmerzen dein.

4. 4.

Fac, ut ardeat cor meum
In amando Christum Deum,
Ut sibi complaceam.
Sancta mater, istud agas,
Crucifixi fige plagas
Cordi meo valide.

Dass mein Herz, im Leid entzündet,
sich mit deiner Lieb verbindet,
um zu lieben Gott allein.
Drücke deines Sohnes Wunden,
so wie du sie selbst empfunden,
heilge Mutter, in mein Herz!

5. 5.
Tui nati vulnerati,
Tam dignati pro me pati,
Poenas mecum divide. Dass ich weiß, was ich verschuldet,
was dein Sohn für mich erduldet,
gib mir Teil an seinem Schmerz!

6. 6.
Fac me vere tecum flere,
Crucifixo condolere,
Donec ego vixero.
Iuxta crucem tecum stare
Ac me tibi sociare
In planctu desidero. Lass mich wahrhaft mit dir weinen,
mich mit Christi Leid vereinen,
so lang mir das Leben währt!
An dem Kreuz mit dir zu stehen,
unverwandt hinaufzusehen,
ist's, wonach mein Herz begehrt.

7. 7.
Virgo virginum praeclara,
Mihi iam non sis amara:
Fac me tecum plangere. O du Jungfrau der Jungfrauen,
woll auf mich in Liebe schauen,
dass ich teile deinen Schmerz,

8. 8.
Fac ut portem Christi mortem,
Passionis fac consortem,
Et plagas recolere.
Fac me plagis vulnerari,
Cruce hac inebriari
Et cruore Filii, Dass ich Christi Tod und Leiden,
Marter, Angst und bittres Scheiden
fühle wie dein Mutterherz!
Alle Wunden, ihm geschlagen,
Schmach und Kreuz mit ihm zu tragen,
das sei fortan mein Gewinn!



Kistner + Scheidler
Bestattungen

Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler, Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de • www.kistner-scheidler.de

Telefon: 069-153 40 200 Tag und Nacht

9.	9.
Flammis urar ne succensus, Per te Virgo, sim defensus In die iudicii.	Dass mein Herz, von Lieb entzündet, Gnade im Gerichte findet, sei du meine Schützerin!
Fac me cruce custodiri, Morte Christi praemuniri, Confoveri gratia.	Mach, dass mich sein Kreuz bewache, dass sein Tod mich selig mache, mich erwärm sein Gnadenlicht,
10.	10.
Quando corpus morietur, Fac ut animae donetur Paradisi gloria. Amen.	Dass die Seel sich mög erheben frei zu Gott in ewgem Leben, wann mein sterbend Auge bricht! Amen.

KONZERTHINWEIS

Sonntag, 15.04.2018, 20.00 Uhr
Sendesaal des Hessischen Rundfunks

Francis Poulenc
Gloria

Giacomo Puccini
Messa di Gloria

Frankfurter Kantorei
Camerata Frankfurt
Winfried Toll Dirigent
Frankfurter Kantorei

Veranstalter: Frankfurter Kantorei e. V.

Camerata Frankfurt

1. Violinen

Almut Frenzel-Riehl (Konzertmeisterin)
Dorothee Plum
Amadeo Espina
Gian Rossini
Nicolai Bernstein
Laura Caterina Hampe
Raimund Wartenberg
Marta Mukhamadeeva

2. Violinen

Bettina Oesterlee
Bettina Weber
Anne Frick
Andrea Seeger
Christiane Schmidt
Gudrun Jeggle
Florencia Araujo

Viola

Hiltrud Hampe
Christoph Langheim
Jutta Geitmann
Julia Hanke
Geisa Dos Santos
Maria Del Mar

Violoncello

Jan Ickert
Anna-Lena Perenthaler
Remi Wjuniski
Janis Marquard
Andrés Hancke

Kontrabass

Rüdiger Kurz
Peter Josiger
Carmen Brendel
Farah Winning

Flöte

Betty Nieswandt
Natascha Siao

Oboe

Manfred Bellmann
Oliver Gutsch (Oboe, Englischhorn)

Klarinette

Miguel Dopazo
Maya Pinzolas

Fagott

Ulrike Fröhling
Stephan Köhr (Fagott, Kontrafagott)

Horn

Clemens Gottschling
Daniel Bruschke
Julia Daiger
Miguel Jorge Vidagany

Trompete

Tino Schmidt
Regina Heng

Posaune

Reinhard Nietert
Ingo Nietert
Vladislav Shargorodsky

Pauke

Burkhard Roggenbuck

Schlagzeug

Robin Mittenzwei
Annelie Schwarz
Jasper Hanelt

Harfe

Karin Franke-André

Frankfurter Kantorei:

Sopran:

Claudia Ackermann
Hannah Bethke
Uta Breyer
Malda Denana
Clarissa Eichhorn
Judith Emmel
Eva Kalisch-Wolf
Uta Kempkes
Ulrike Krekel
Beate Koerber
Yeani Park
Annette Pommerening
Dagmar Poppe
Jutta Rietschel
Friederike Rose-Simonow
Maria Schneidt
Joana Skuppin
Christine Tripp
Marita Uhling
Claudia Velten

Tenor:

Sebastian Geist
Stephan Hieke
Christian Hof
David Jönsson
Jan Kofranek
Benedikt Schmidt
Sebastian Schrader
Martin Vaughan
Corrado Wohlwend

Alt:

Petra Amrhein
Monika Diehm
Jutta Geiger
Gabriela Gerke-Engel
Dorothee Graefe-Hessler
Simone Holdenried
Annette Kronschwitz
Caroline Lafin
Martina Likos
Monika Peters
Lea Petrenz
Rina Prinz-Sanchome
Christine Riedel
Doscha Sandvoß
Bettina Schumacher
Ramona Schwarze
Carola Tietjen
Monika Tietjen
Eva Uhlig
Inga Wiemann
Caroline Zapf

Bass:

Detlef Bauer
Harald Biller
Reiner Franz
Lukas Grill
Johannes Kaballo
Jochen Knollmann
Jochen Kratschmer
Joachim Kügler
Arnim Lühken
Manfred Müller
Christian Printzen
Thomas Rietschel
Wolfgang Rink
Klaus Sauber
Christian Schleicher
Stefan Urbach



Die Sopranistin, Konzert und Liedsängerin SIBYLLA RUBENS studierte Gesang an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen und der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main sowie bei Elsa Cavelti in Basel und in der Liedklasse bei Irwin Gage in Zürich. In den zwischenzeitlich mehr als 90 CD Einspielungen dokumentiert Sibylla Rubens ihr Können nicht nur als herausragende Bach-Interpretin sondern überrascht mit Einspielungen bis weit in die romantische Literatur hinein. In Zusammenarbeit mit internationalen Barockensembles,

Kammerorchestern, Münchner-Philharmoniker, Berliner-Philharmoniker, Rundfunk-Orchestern WDR/SWR/MDR/NDR/SR, deren Chören und Dirigenten wie Ton Koopman, Philipp Herreweghe, Helmuth Rilling, Rudolf Lutz Bachstiftung St Gallen, Sir Roger Norrington, Frieder Bernius, Reinhard Göbel, Riccardo Chailly, Michael Gielen, Christian Thielemann, Ivan Fischer, Kent Nagano, Enoch zu Guttenberg und vielen mehr, ist sie ein gern gesehener Gast auf internationalen Musik-Festivals und Konzertpodien.



Während ihres Schulmusikstudiums verlagerte KATHARINA MAGIERA ihren Schwerpunkt auf Gesang. Dem Studium zunächst in der Gesangsklasse von Prof. Scherr in Mannheim, anschließend bei Prof. Fassbender in Frankfurt am Main folgte das Konzertexamen bei Prof. Piernay in Mannheim. Sie war Stipendiatin der „Villa Musica“ des Landes Rheinland-Pfalz, der Yehudi Menuhin-Stiftung „Live music now“ und der Studienstiftung des deutschen Volkes. 2009 gewann sie den Mendelssohn-Wettbewerb. Ihr breit gefächertes Konzertrepertoire umfasst die

Passionen und zahlreiche Kantaten J. S. Bachs, die Requien von Mozart, Verdi, Duruflé, Dvořák und Schnittke und Händels, Mendelssohns und Honeggers Oratorien, an denen sie unter den Dirigenten H. Rilling, G. Garrido, S. Weigle, M. Letonja, H-Chr. Rademann, P. Cao, P. Carignani, S. Kuijken, M. Beuerle, W. Toll und A. Fischer mitwirkte. Auftritte auf der Opernbühne führten Katharina Magiera an das Staatstheater Wiesbaden, die Opéra du Rhin in Strasbourg und die Oper Frankfurt, deren Ensemble sie seit der Spielzeit 09/10 dem Ensemble angehört. Bei den Salzburger Osterfestspielen konnte man sie 2017 als Schwertleite unter Christian Thielemann erleben und im Spätsommer am Theater an der Wien als 3.Dame in Mozarts Zauberflöte unter René Jacobs.

DANIEL SANS erhielt seine erste musikalische Prägung als Knabensopran im Mainzer Domchor. Dort konnte er bereits solistische Erfahrungen in verschiedenen Theatern und Konzerten sammeln. Sein Studium führte ihn an die Musikhochschule in Frankfurt am Main, wo er bei Professor Martin Gründler ausgebildet wurde. Nach Abschluss des Studiums spezialisierte sich der lyrische Tenor auf den Oratorien- und Liedbereich, wobei er von Professor Karl-Heinz Jarius und Professor Charles Spencer betreut wurde. Als gefragter Konzerttenor sang er bereits in den großen Konzertsälen Europas und darüber hinaus. Die Konzerttätigkeit wird abgerundet durch Engagements als Gast an mehreren Opernhäusern im In und Ausland. Neben Produktionen mit dem BR, HR, SWR, der Deutschen Welle und dem Fernsehsender ARTE, wirkte er auch bei zahlreichen CD-Produktionen mit. Weiterhin erreichte Daniel Sans den ersten Preis beim internationalen Brahms-Wettbewerb in Österreich und ist Träger des Förderpreises Rheinland-Pfalz.



IURI SAMOILOV, der kürzlich in der Titelpartie von Billy Budd am Bolschoi Theater in Moskau gastierte, gestaltete an der Oper Frankfurt Tschaikowskis Eugen Onegin, Marcello (La Bohème), Mozarts Don Giovanni, Graf Almaviva (Le nozze di Figaro), Enrico Ashton (Lucia di Lammermoor), Dandini (La Cenerentola) und machte zuvor u. a. als Ned Keene (Peter Grimes) auf sich aufmerksam. In dieser Spielzeit singt er auch Guglielmo (Cosi fan tutte) und Danilo (Die Lustige Witwe) an der Oper Frankfurt. In der jüngeren Vergangenheit gastierte der gebürtige Ukrainer als Zarewitsch Afron (Der Goldene Hahn) am Teatro Real in Madrid sowie als Omar (Le Siège de Corinthe) beim Rossini Opera Festival in Pesaro. An der Nationale Opera Amsterdam sowie bei den Salzburger Festspielen war der Bariton als Masetto, in Vilnius als Eugen Onegin und am Theater Basel als Guglielmo engagiert. Weitere Auftritte führten Iurii Samoilov zu den Operadagen Rotterdam, an das Concertgebouw Amsterdam, an die Alte Oper Frankfurt sowie in die Royal Albert Hall in London. Sein Studium absolvierte der mehrfach ausgezeichnete Sänger an der Nationalen Musikakademie der Ukraine in Kiew.





ANDREAS BAUER studierte Gesang bei Prof. Rabine in Weimar, später bei Paolo Barbacini in Italien, Robert Lloyd in London, Massimiliano Bullo in Mailand und Robert Gonnella in Toulouse. Er ist ein international gefragter Opern- und Konzertsänger und Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Durch das dunkle, warme Timbre seiner Stimme ist Andreas Bauer besonders für das italienische Fach prädestiniert. Wichtige Hauptrollen des seriösen Bassfaches singt er in sieben verschiedenen Sprachen. Zu seinem Repertoire gehören Verdi-Partien wie Filippo II., Zaccaria, Fiesco,

De Silva, Sparafucile, Ferrando und Lodovico, aber auch lyrische Wagner-Partien wie König Marke, König Heinrich, Landgraf Hermann und Daland. Mit großem Erfolg singt er gleichwohl Gounods Mephisto, Bártoks Herzog Blaubart, Dvořáks Wassermann, Tschaikowskys Gremin und Benjamin Brittens Claggart jeweils in der Originalsprache.



WINFRIED TOLL studierte Theologie und Philosophie, bevor er sich dem Studium der Komposition und der Schulmusik zuwandte. Den musikalischen Examina folgten Gesangsstudien bei Elisabeth Schwarzkopf und Aldo Baldin, außerdem ein Lehrauftrag für Gesang an der Freiburger Musikhochschule sowie eine rege Tätigkeit als Konzert- und Opernsänger. Parallel hierzu wirkte Winfried Toll bereits vielfach

als Dirigent. Schon 1988 übernahm er die Camerata Vocale Freiburg. Winfried Toll wird von renommierten Ensembles zu Gastdirigaten eingeladen, darunter Concerto Köln, die Deutsche Kammerphilharmonie, das Freiburger Barockorchester, der Balthasar-Neumann-Chor, der Chor des Süddeutschen Rundfunks und der RIAS-Kammerchor. 1994 folgte die Verpflichtung als Chordirektor des Kölner Bachvereins (bis 2002) und eine regelmäßige Gastprofessur in Tokio. Im Herbst 1997 wurde Winfried Toll zum Professor für Chorleitung an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt. Seit 2007 leitet Winfried Toll die Camerata Vocale Daejeon in Südkorea und ist heute Artist Director des professionellen Chores. Zahlreiche Einladungen zu Gastdirigaten an mehreren Festivals (Turin, Biennale Venedig) sowie weitere Gastprofessuren in Korea und in Tschechien runden seine künstlerische Tätigkeit ab.

Die FRANKFURTER KANTOREI steht für tief bewegende, begeisternde Chormusik. Ihr besonderer Klang ist durch große Transparenz und Beweglichkeit und eine unforcierte Klangfülle gekennzeichnet. Mit Winfried Toll steht, wie mit seinen Vorgängern Wolfgang Schäfer, Helmuth Rilling und dem Gründer Kurt Thomas, ein international renommierter Experte für Chormusik und gefragter Dirigent am Pult. Alle Sängerinnen und Sänger verfügen über geschulte Stimmen, viele sind ausübende Musiker in anderen Disziplinen.

Die Vielseitigkeit der Frankfurter Kantorei ermöglicht neben Werken des oratorischen und A-cappella-Repertoires auch ungewöhnliche Projekte wie die „Storm Clouds Cantata“ von Arthur Benjamin aus dem Hitchcock-Film „The man who knew too much“ oder „Die Dreigroschenoper“ mit dem Ensemble Modern. 2006 startete die Frankfurter Kantorei zusammen mit dem Institut für Zeitgenössische Musik der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst die Reihe der Aventure-Konzerte. Unter einem bestimmten Motto werden zeitgenössischen Kompositionen den Werken alter Meister kontrastierend gegenübergestellt. Erläuterungen des Dirigenten helfen, die Neugier des Publikums auf Ungewohntes zu wecken und schaffen eine Verbindung zwischen Musikern und Zuhörern.

Immer wieder tritt die Frankfurter Kantorei als Botschafter des deutschen und des Frankfurter Musiklebens auf, so bei einer Konzertreise nach Armenien 2001 anlässlich der Feierlichkeiten für 1700 Jahre armenisches Christentum oder im Frühjahr 2009 mit einem Gastkonzert zum 100-jährigen Bestehen der Stadt Tel Aviv. Weitere Konzertreisen führten die Frankfurter Kantorei in die USA, nach Kanada, Frankreich, Italien, Südafrika, in die Türkei, nach Russland, Finnland und Japan.

Weitere Informationen zum Chor und künftigen Konzertprojekten finden Sie unter
www.frankfurterkantorei.de

Die Frankfurter Kantorei wird vom Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main gefördert.